

Prof. em. Dr. Fritz Rudolph (1926-2017)

Ein Nachruf

Das Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen und die Fakultät für Gesellschaftswissenschaften trauern um Prof. em. Dr. Fritz Rudolph, der am 12. November 2017 im Alter von 91 Jahren nach kurzer Krankheit verstorben ist.

Von 1963 bis 1972 war Fritz Rudolph als Professor für Soziologie und Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abteilung Duisburg, der Vorgängerinstitution der 1972 gegründeten Gesamthochschule Duisburg tätig. Von 1972 bis zu seiner Emeritierung 1991 war er an der Gesamthochschule Duisburg und der späteren Universität-Gesamthochschule Duisburg als Lehrstuhlinhaber im Fach Soziologie mit Schwerpunkten in soziologischer Theorie, Makrosoziologie und Organisationssoziologie tätig. Auch nach seiner Emeritierung blieb er dem Fach Soziologie und dem späteren Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen eng verbunden. Sein Tod und damit das Ausscheiden des Urgesteins der Universität und des Faches Soziologie ist für das Institut für Soziologie und die Fakultät ein großer Verlust.

1926 im hessischen Hönebach nahe der thüringischen Grenze geboren, fand Fritz Rudolph später im Ruhrgebiet seinen Ankerplatz und blieb insbesondere der Stadt Mülheim an der Ruhr eng verbunden. Hier haben ihn nicht zuletzt die industrielle Identität, aber auch die damit verbundenen gesellschaftlichen Probleme sowohl in Lehre und Forschung als auch in seinen vielfältigen sozialen Engagements beschäftigt.

Er ging zur Grundschule im Hönebach nahegelegenen Ronshausen, dessen Dorfgeschichte er später bis in kleinste Details recherchiert und in einem Band veröffentlicht hat (*Ronshausen: Dorfgeschichte im Zusammenhang mit der Landesgeschichte*. Kassel: Verein für hessische Geschichte und Landeskunde e. V., 2000), besuchte danach das Gymnasium im benachbarten Rothenburg an der Fulda, das er 1943 mit dem „Notabitur“ abschloss. Im letzten Kriegsjahr wurde er noch zum Marinedienst einberufen. Nach der Kriegsgefangenschaft wurde er Schulhelfer im Schuldienst des Landes Hessen, was sein lebenslanges Interesse an dem Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft entstehen ließ. So nahm er 1948 für zwei Jahre ein Studium an der Akademie für Gemeinwirtschaft in Hamburg auf, wo er bei Prof. Karl Schiller studierte und auch Prof. Helmut Schelsky kennenlernte, der später an die Universität Hamburg und dann an die Universität Münster wechselte. An der Universität Hamburg schloss Rudolph das Volkswirtschaftsstudium mit dem Diplom ab und promovierte 1964 an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster bei Helmut Schelsky mit der Dissertation *Die Ordnung des Betriebes in der Sicht der deutschen Gewerkschaften nach 1945*, die als Band 28 der Dortmunder Schriften zur Sozialforschung, hrsg. von der Sozialforschungsstelle an der Universität Münster (Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag, 1965), erschien.

1951 heiratete er seine Frau Elfriede; 1951, 1954 und 1962 wurden die Kinder Gert, Kornelia und Eva Maria geboren. Zunächst war er zehn Jahre als Referent beim Sozialamt der Evangelischen Akademie von Westfalen in Villigst, heute ein Stadtteil von Schwerte, tätig, bevor er 1963 an die Pädagogische Akademie Kettwig wechselte. Seitdem galt sein besonderes Interesse auch der Lehrer(aus)bildung. Nach dem Umzug Anfang der 1960er Jahre zunächst nach Oberhausen-Holten und 1968 nach Mülheim an der Ruhr war er dort auch als Bezirksbürgermeister, Vorsitzender der SPD-Fraktion und in verschiedenen Kommissionen sowie in vielen Vereinen (u.a. Freunde und Förderer des Klosters Saarn e. V., Rotary Club

Mülheim a. d. R.-Schloß Broich, Kuratorium des Ev. Krankenhauses, Einigungsstelle Sparkasse Mülheim a. d. R.) aktiv.

Mit dem Übergang an die Pädagogische Hochschule Ruhr, Abteilung Duisburg, die Gesamthochschule Duisburg und die Universität-Gesamthochschule Duisburg begann sein Duisburger Weg. Als einer der Gründungssenatoren der Gesamthochschule und ab 1978 als Dekan des Fachbereiches 1 war er ganz entscheidend am Aufbau des neuen integrierten Diplomstudiengangs Sozialwissenschaften beteiligt. Nicht minder maßgeblich beteiligt war er in seiner fast zehnjährigen Mitgliedschaft in der Studienreformkommission Sozialwissenschaften des Landes NRW an der Ausarbeitung der Empfehlungen zu Diplomstudiengängen, zum sozialwissenschaftlichen Lehramtsstudiengang sowie zu Master- und Ergänzungsstudiengängen. Immer wieder kam darin auch seine sozialpolitische Motivation und sein gesellschaftspolitisches Interesse an sozialwissenschaftlichen Themen zum Tragen.

Das kommt in seinen frühen Schriften über *Strukturwandel eines Dorfes* (Berlin: Herbert Renner Verlag, 1955), *Zweiter Bildungsweg* (hrsg. Von Max Hirsch und Fritz Rudolph. Weinheim: Beltz Verlag, 1958), *Die Ordnung des Betriebes* (Köln und Opladen: Westdeutscher Verlag, 1965), „Evangelische Sozialethik“ (In: Gilbert Corman und Fritz Rudolph, Hrsg., *Menschenwürdige Gesellschaft*. München und Wien: Olzog Verlag, 1968, S. 121-219) ebenso zum Ausdruck wie in seinen Aufsätzen z. B. über „Die Heimatvertriebenen in der Stadt“, „Die Grenzen sozialer Institutionen“, „Kirche und Arbeiterschaft im 19. Jahrhundert“, „Die Entwicklung der Gewerkschaften in Europa“, „Arbeit und Betrieb in der wissenschaftlichen Zivilisation“ oder „Zur Soziologie des Alltags“. Nicht ohne Grund trägt die Festschrift zu seinem 65. Geburtstag, die von Christoph Rülcker herausgegeben wurde, den Titel *Region Ruhr: Interdisziplinäre Ansätze* (Bochum: Ulrich Schallwig Verlag, 1991).

Für ihn galt immer das Prinzip, wie Soziologie praktisch werden könne, ohne ihren aufklärerischen Anspruch aufzugeben, wie auch Johannes Weiß, einer der Mitarbeiter aus der Anfangszeit der Universität-Gesamthochschule Duisburg, in seiner Laudatio zur Emeritierung von Rudolph betonte. Deshalb ging es Rudolph immer auch darum, den Studierenden ebenso wie den Kolleginnen und Kollegen nahezubringen, dass uns die Not und die Benachteiligung anderer Menschen etwas angehen müsse. Deshalb wollte er auch selbst immer wissenschaftliche Arbeit und öffentliches Engagement miteinander verbinden. Diesem Inspirator, der sich immer in der Bringschuld sah, wollen wir ein ehrendes Andenken bewahren und ihm für seine inspirierende Neugier und kritische Unterstützung auf dem Duisburger Weg, nicht zuletzt des Faches Soziologie, aufrichtig danken.

Prof. em. Dr. Hermann Strasser Ph.D.